

Markus Czeslik

After Work

E 947



Grabengasse 5 • 69469 Weinheim

Telefon 0049.6201.87907-0 • Fax 0049.6201.507082

www.dtver.de • e-mail: theater@dtver.de

Mann 1:

über 45 Jahre, davon 20 Jahre bei der Firma Gamma United, man sieht ihm die lange Zugehörigkeit an, Low Performer und Mitglied des Committees, das die ungenau definierten Arbeitnehmerrechte vertritt, typischer Vertreter der aussterbenden Gattung Betriebsrat

Mann 2:

ca. 35 Jahre, Aufseher, Reserve-Offizier, persönlicher Assistent des neuen CPO

Mann 3:

ca. 40 Jahre, philosophiert ebenso gern wie er Kolleginnen verführt, steht über den Dingen und zeigt dies auch

Frau 1:

ca. 30 Jahre, karrieresüchtig, High Potential und Workaholic

Frau 2:

ca. 35 Jahre, Arbeitsbiene, Solid Player, typische Vertreterin der Gattung Mobbing-Opfer, teilt ihre Vorliebe für Karpfen und weiße Kaffee-Pads mit niemandem

Frau 3:

ca. 40 Jahre, davon 13 Jahre bei Gamma United, Solid Player und gestresste Mutter

Szene 1

Mann 1:

(zum Publikum)

Ich verrate Ihnen was. Aber nur, wenn Sie es für sich behalten. Ich muss ganz sicher gehen, dass Sie das für sich behalten, was ich Ihnen erzähle. Es klingt vielleicht verrückt, aber ich schaffe mir kleine Inseln. Sonst überlebe ich das hier nicht. Zeitinseln. Meine Frau ist so eine kleine Zeitinsel, besser gesagt: das Bild meiner Frau. Sie lebt nicht mehr, nur noch in Bildern. Wenn ich sie mir anschau, dann trete ich aus der Zeit. Dann nehme ich nichts anderes mehr wahr. Das geht nicht lange gut. - also, für die Firma. Die neue Firma muss man ja jetzt sagen. Für mich ist es schon zum fünfzehnten Mal eine neue Firma. Das heißt dieselbe, nur fünfzehnmal restrukturiert - und das in zwanzig Jahren. Ich finde das beachtlich. Continuous improvement - verstehen Sie? Man könnte auch sagen: panta rhei. Alles fließt - oder: Wer nicht mitzieht, geht unter. Es ist nur so, dieser Wandel ist ... radikal. Es heißt diesmal auch nicht Restrukturierung, sondern Go for Profit - oder G4P, wie der neue Chef sagt.

Frau 1:

(zum Publikum)

Ich bin Fast Tracker, Excellence Guru, Technology Evangelist und Peak Performer in einem. Das ist selten. Zu Ihrer Hintergrundinfo: Man wird jetzt hier in neun Profile eingeteilt. Das ist nur fair. Auf der x-Achse wird das Potenzial bewertet - low, medium, high -, und auf der y-Achse, ob man die Erwartungen erfüllt, nicht erfüllt oder übertrifft. Für mich gibt es kein adäquates Profil, ich sprengte den Rahmen. Das ist sehr selten. Ich bin zu 166 Prozent billable - abrechenbar, if you know what I mean.

Mann 1:

Der neue Chef heißt nicht mehr CEO, sondern CPO, Chief Profit Officer. Ich arbeite jetzt nicht mehr in der Abteilung P, Ressort 2XF, sondern in einem Profit Center. Was meinen Sie? Ach so, ja, Sie haben richtig gehört: wir sitzen hier ein - fast lebenslänglich. Irgendwann wird man uns hoffentlich wegen guter Führung entlassen. Aber bis dahin sitzen wir - tagaus, tagein.

Umhergehen wird sehr kritisch betrachtet. Es gibt auch nicht viele Gründe, umherzugehen. Es ist immer gut, Sie haben ein klares Ziel, wenn Sie aufstehen und aus Ihrem Büro gehen.

Unser neuer CPO hat offensichtlich auch ein Ziel. Damit wir wissen, wohin er will, also wohin er mit uns will, haben wir einen Q&A bekommen, das ist ganz praktisch, da steht alles drin - bitte? Ach so, Questions & Answers - es tut mir leid, wenn wir für dieses Stück keine Untertitel anbieten. Unser CPO spricht nie direkt zu uns, dafür hat er ja die Q&As oder seinen Assistenten. Ich bin bei Frage 245 angekommen. Auf insgesamt 1534 unterschiedliche Fragen kommen nur 67 verschiedene Antworten - das ist doch verrückt, oder?

Frau 1:

Nicht das Streben nach Perfektion, sondern das ständige Erreichen von Perfektion ist mein innerer Antrieb. Ich übertreffe jedes Jahr die Efficiency und Performance Objectives und beschwere mich nicht. Wer sich beschwert, fliegt raus. Und das ist gut so.

Mann 1:

Mit dem neuen CPO sind hier Menschen eingezogen, denen alles Menschliche fremd ist. Was meine Frau dazu sagen würde, wenn sie noch leben würde? Ich habe lange dafür gekämpft, dass ich ihr Bild auf meinen Schreibtisch stellen darf bzw. was von meinem Tisch noch übrig geblieben ist. Das mit den privaten Bildern wird nicht gern gesehen. Hier wird so einiges nicht gern gesehen.

Frau 2:

Ich bin Opfer. Opfer einer böswilligen Kaffeeküchenverschwörung. Klingt verrückt, ist aber Realität. Erst gestern habe ich meine Lieblings-Kaffee-Pads im Mülleimer gefunden. Wer tut so etwas? Ich frage Sie: Wer tut so etwas?

Frau 1:

(zum Publikum)

Ich habe in Harvard studiert, parallel Traineeships bei Barclays, Shenzhen United und Global Intelligence absolviert. Mit 17 habe ich mein erstes Unternehmen gegründet- mehr brauchen Sie nicht zu wissen. Es reicht, wenn man sagt: Ich hab mal was mit Data based Consequence Management gemacht. Dann wird man hofiert. Meine ehemaligen Freunde haben alle was mit Immobilien oder Aktien gemacht. Entschuldigung, aber die kann ich nicht für voll nehmen. Sie waren auch nur kurze Zeit meine Freunde.

Mann 1:

Dass ich mir Zeitinseln suche, fällt keinem auf, weil ich jetzt zum Glück allein im Büro bin. Mein Kollege hat gekündigt - d.h. ich weiß nicht, ob er gegangen ist oder gegangen wurde. Er war sehr ambitioniert, aber dann hat er bei unserem Sommerfest schon zum zweiten Mal eine Kollegin geschwängert. Das kann ja mal passieren, aber gleich zweimal?

Frau 1:

Ich habe dann noch ein Auslandssemester jeweils in Toronto, Sao Paulo, Auckland und Peking absolviert. Ich spreche erst sechs Sprachen. Ich weiß, ich muss mich da verbessern, sonst bin ich mittelfristig chancenlos.

Mann 2:

(tritt auf, geht zu jedem Einzelnen)

Wir haben jeden von ihnen im Visier. Aber sie haben nicht die leiseste Ahnung. Wir wissen, was sie denken, was sie am Kopierer machen, auf dem Klo, beim Klienten, im Internet. Wir sind ihnen immer einen Schritt voraus. Die, die sich für ganz besonders halten, ziehen eine Schleimspur hinter sich her und hoffen, ich rutsche darauf aus. Aber ich durchschaue sie.

Frau 1:

Das ist gut zu wissen.

Frau 2:

Das ist nur fair.

Mann 2:

Wer nach oben will, braucht Geduld. Die meisten haben keine Geduld, haben im Schnelldurchlauf studiert und glauben, dass es jetzt genauso schnell weitergeht. Genauso schnell sind sie frustriert. Die Generation Y bis Z hat keinen langen Atem und kein Rückgrat. Aber das werden sie brauchen. Am besten aus Stahl.

Frau 1:

Ich schlafe im Schnitt 4,5 Stunden. Wer mehr schläft, ist Opfer und hat es nicht verdient. Wer mehr schläft, sollte dem Arbeitgeber sein Gehalt zurückzahlen. Das ist nur gerecht.

Frau 2:

Es ist nicht gerecht, dass ich bei der Beförderung zum vierten Mal leer ausgehe. Ich habe wieder alle Erwartungen erfüllt, es ist also mein gutes Recht, befördert zu werden. Das steht mir zu. Hat auch meine Mutter gesagt. Kind, das steht dir zu. Aber eigentlich geht's mir so auch ganz prima. Wer weiß, in welches Büro ich ziehe, wenn ich befördert werde. Ich habe so ein schönes Büro mit Blick auf den Teich. Dort ziehen seit Jahren die Karpfen ihre Runden. Wenn ich umziehe, was sehe ich dann, wenn ich aus dem Fenster schaue?

Mann 2:

Wir suchen Soldaten, keine Kapitäne. Natürlich, das sagen alle, aber wir suchen eine bestimmte Spezies. Wir suchen Soldaten, die von Panik getrieben sind. Zumindest seit ich hier das Sagen habe bzw. den CPO berate. Wir nennen sie die Insecure Overachiever. Woran man sie erkennt?

Ich verrate es Ihnen.

Sie sind geprägt von tiefer Unsicherheit und leben in der ständigen Angst, dass man ihre Unsicherheit eines Tages durchschaut. Sie setzen ein Stockwerk aufs andere, immer schneller, immer flüchtiger - und fürchten, dass alles zusammenfällt, sobald sie aufhören zu bauen. Sie haben das Gefühl, nicht gut genug zu sein, und tun alles, um der Welt zu beweisen, dass das nicht stimmt.

Sie reihen Erfolg an Erfolg. Ihr CV liest sich wie ein Auszug aus der Referenzliste der Young Global Leaders. Sie verlassen die besten Universitäten mit summa cum laude, absolvieren Praktika bei den renommiertesten Kanzleien und engagieren sich wie nebenbei für Regenwaldanpflanzungen in Costa Rica, Hirsevertrieb in Tansania und Brunnenbauprojekte in Nepal. Das alles ist nur äußerlich. In ihrem Innern herrscht Chaos. Die blanke Angst zu versagen lässt sie nicht mehr los.

Sie vermeiden Konfrontationen - insbesondere mit sich selbst. Wer einem Insecure Overachiever einen Spiegel vorhält, bringt ihn um. Und ...

Sie sind gierig nach Lob, Bestätigung und Auszeichnungen. Sie saugen all das auf, ohne je Erfüllung zu finden.

All das macht sie so wertvoll für. Noch Fragen Ihrerseits? Stelle fest, dass nicht. Weitermachen.

Alle:

Work hard, stay calm, make history!

Szene 2

Mann 1:

Ich habe vorgesorgt - ich bin noch unter der alten Geschäftsführung ins Committee gewählt worden. Das Committee vertritt die wenigen noch verbliebenen Rechte der ASOs: Arbeitskraft-Selbstoptimierer. So nennt man das, was früher ein Angestellter war. Wir sind die Robin-Hood-Fraktion, wenn Sie so wollen, und sorgen dafür, dass sich jeder wieder grüßt. Das ist nicht selbstverständlich. Früher hat hier jeder jeden begrüßt: Wie geht's, was macht die Familie? Heute ist dafür keine Zeit mehr. Gestern hab ich jemanden lachen gehört. Ganz unsicher zwar, aber es war deutlich zu hören. Wer immer es war: Er muss sich geirrt haben.

Mann 2:

(zu Mann 1)

Wer für uns arbeitet, liefert sich aus. Wir selektieren regelmäßig. Wenn das Unkraut einmal wuchert, ist es zu spät. Du musst es früh an den Wurzeln packen. Das ist mein Job, die Schädlinge zu identifizieren und zu eliminieren. Wenn ein Schädling nicht freiwillig geht, mache ich ihm ein Angebot.

Mann 1:

25.000 Euro auf die Krallen. Und wofür? Damit ich kündige. Er sagte ...

Mann 2:

Sie sind eine hervorragende Arbeitskraft, aber zur falschen Zeit am falschen Ort. Sie tun uns und sich selbst keinen Gefallen, wenn Sie Ihre Arbeitskraft uns noch länger zur Verfügung stellen. Nehmen Sie mein Angebot an und gehen Sie, bevor es zu spät ist.

Mann 1:

Ich habe eine Spur zu lang gezögert.

Mann 2:

Sein Zögern ist mir nicht entgangen. Würde er für unsere Firma brennen, hätte er mich sofort ausgelacht und gesagt: Ich bleibe hier. Aber er, was tut er ...?

Mann 1:

Ich habe mir das ganz kurz durch den Kopf gehen lassen - für den Bruchteil einer Zehntelsekunde.

Mann 2:

Wenn er gesagt hätte: Lassen Sie mich in Ruhe, ich will Ihr Geld nicht - ich hätte mich umgedreht und wäre gegangen. Ehrenwort.

Mann 1:

Ich habe dann schnell abgelehnt und gesagt: Ich will hier bleiben, die Firma ist alles, was ich habe - aber da war es schon zu spät. Er weiß jetzt, wer ich bin und was er von mir zu erwarten hat.

Mann 2:

Noch Fragen Ihrerseits? Stelle fest, dass nicht. Weitermachen.

Alle:

Work hard, stay calm, make history!

Szene 3

Mann 2:

Ich habe die Arbeitskraft darüber in Kenntnis gesetzt, dass das folgende Gespräch aufgezeichnet wird. Das Band wird erst gelöscht, wenn sich der Vorwurf der Arbeitskraft-Verweigerung bestätigt hat und die erforderlichen Konsequenzen gezogen wurden.

Frau 3:

Entschuldigung ...?

Mann 2:

Wir schreiben den 1. 4. 2028 um 14.16 Uhr. Die Arbeitskraft ist sichtlich angespannt und hat sich nur widerwillig in Raum 6 begeben.

Frau 3:

Entschuldigung ...?

Mann 2:

Unterbrechen Sie mich nicht, sonst muss ich von vorn beginnen. Das kostet nur Zeit.

Frau 3:

Entschuldigung.

Mann 2:

Ich fahre fort: Die Arbeitskraft ist seit dreizehn Jahren in der Firma beschäftigt, davon hat sie drei Tage entschuldigt gefehlt. Im Effizienz-Ranking belegt sie damit Platz 134.

Frau 3:

Ach ...

Mann 2:

Unterbrechen Sie mich nicht. Die Arbeitskraft ist ein Solid Player ... bis zum Fast Tracker fehlen ihr 62,5 Punkte. Outlook: ungünstig.

Frau 3:

Ach was ...

Mann 2:
Sind Sie bereit?

Frau 3:
Wozu? Ich meine, jederzeit. Klar.

Mann 2:
Gut. Ich fahre fort: Die Arbeitskraft hat gestern, am 31. 3. 2028, bereits um 19.57 das Haus verlassen. Die Kameraaufzeichnungen von Flur D liegen dem Board vor.

Frau 3:
Ach so ...

Mann 2:
Die Arbeitskraft ist einwandfrei identifiziert worden. Ich stelle fest: Sie war beim Verlassen des Gebäudes im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte, wenn auch leicht erregt. Noch Fragen Ihrerseits?

Frau 3:
Von welcher Arbeitskraft reden Sie eigentlich?

Mann 2:
Stelle fest, dass nicht.

Frau 3:
Hören Sie. Ich muss mich in der Zeit geirrt haben - ich meine, drei Minuten, ich bitte Sie ...

Mann 2:
Sie haben sich nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Firma geirrt.
(holt einen Vertrag heraus)
Ich bestätige hiermit, dass in dem vorliegenden Vertrag mit der hier anwesenden Arbeitskraft die Arbeitszeitregelung eindeutig festgelegt wurde. Ich weise die Arbeitskraft darauf hin, dass sie von der Firma jederzeit fristgerecht bezahlt wird und letztere dafür eine entsprechend vereinbarte Gegenleistung erwarten darf.

Frau 3:
Entschuldigung, darf ich bei der Gegenleistung ganz kurz einhaken? Wie würden Sie es nennen, wenn jemand dreizehn Jahre lang mit nur drei Fehltagen - entschuldigten Fehltagen wohlgemerkt - für diese Firma geschuftet hat? Und das bei einer 72-Stunden-Woche? Darf man das nicht ohne falsche Bescheidenheit als Gegenleistung bezeichnen, ja sogar als überdurchschnittliche Gegenleistung?

Mann 2:
Nicht ganz. Dreizehn Jahre, davon drei Fehltag entschuldigt und seit dem 31. 3. 2028 exakt drei Fehlminuten unentschuldigt. Wir können nicht einfach darüber hinwegsehen. Es ist ein Zeichen von Fairness gegenüber Ihren Kollegen - gleiche Regeln für alle.

Frau 3:
Sie sprechen von Fairness? Ich werde Ihnen jetzt mal was verraten: Meine Mutter ist krank. Sie wird seit fünf Jahren gepflegt. In diesen fünf Jahren habe ich nicht einmal dieses Büro vor der vereinbarten Zeit verlassen. Nicht ein einziges Mal. Und nun, nach fünf Jahren, habe ich gestern um 19.45 Uhr einen Anruf bekommen, dass die Pflegerin selbst einen Schwächeanfall erlitten hat. Deshalb musste ich ...

Mann 2:
Das sagen alle.

Frau 3:
Wer alle?

Mann 2:
Wer hat Sie angerufen - Ihre Mutter, die ein Pflegefall ist, oder die Pflegerin, die einen Schwächeanfall bekommen hat? Bevor Sie antworten, weise ich Sie nochmals darauf hin, dass das Gespräch aufgezeichnet wird und Sie im Falle nachweislich unwahrer Behauptungen mit sofortiger Wirkung fristlos entlassen sind.

Frau 3:
Mein Kind hat angerufen.

Mann 2:
Wie alt ist Ihr Kind?

Frau 3:
Was spielt das für eine Rolle?

Mann 2:
Wie alt?

Frau 3:
Dreizehn.

Mann 2:
Wo war Ihr Mann zur angegebenen Zeit?

Frau 3:
Wieso - braucht er ein Alibi?

Mann 2:
Wo war er?

Frau 3:
Mein Mann hat einen Hexenschuss.

Mann 2:
Ihr Mann hat einen Hexenschuss, Ihre Mutter ist ein Pflegefall und Ihre Pflegerin hatte einen Schwächeanfall.

Frau 3:
Und mein Kind ist dreizehn. Korrekt.

Mann 2:
Kommt Ihnen das nicht seltsam vor?

Frau 3:
Es klingt - wenn Sie es so zusammenfassen - in der Tat etwas seltsam.

Mann 2:
Es klingt nicht nur seltsam, es klingt gelogen.

Frau 3:

Jetzt unterstellen Sie mir was.

Mann 2:

Tatsache ist, dass Sie gestern unentschuldigt drei Minuten vor der vertraglich vereinbarten Zeit das Haus verlassen haben - im vollen Bewusstsein, und dass dies ernste Konsequenzen hat.

Frau 3:

Vielleicht nicht im vollen Bewusstsein ...

Mann 2:

Hatten Sie auch einen Schwächeanfall?

Frau 3:

Nein, aber sehen Sie - gestern ist mein Kind mit dem Fahrrad gestürzt ...

Mann 2:

Auch das noch - ich weise die Arbeitskraft nochmals darauf hin, dass im Falle ...

Frau 3:

Jaja, Sie wiederholen sich.

Mann 2:

Wiederholen Sie - wann haben Sie den Anruf von Ihrem Mann bekommen?

Frau 3:

Mein Kind hat angerufen.

Mann 2:

Wann?

Frau 3:

Um 19.45.

Mann 2:

Wie alt ist Ihr Kind?

Frau 3:

Dreizehn.

Mann 2:

Wie alt ist Ihr Mann?

Frau 3:

Sechsendvierzig - aber ...

Mann 2:

Seit wann wird Ihre Mutter gepflegt?

Frau 3:

Seit fünf - äh fünf Jahren.

Mann 2:

Wie alt ist Ihre Mutter?

Frau 3:

Sechsendvierzig - äh zweiundsiebzig - Sie bringen mich ganz ...

Mann 2:
Wann hat Ihr Kind den Hexenschuss bekommen?

Frau 3:
Es ist mit dem Fahrrad gestürzt!!

Mann 2:
Daraufhin hat Ihr Mann Sie angerufen.

Frau 3:
Ja, nein, die Pflegerin, nachdem ...

Mann 2:
Sie verstricken sich in Widersprüche. Merken Sie das nicht?

Frau 3:
Widersprüche? Welche Widersprüche?? Meine Mutter ist mit dem Fahrrad gestürzt. Ihre Pflegerin ist dreizehn Jahre alt. Mein Mann und ich sind seit fünf Jahren verheiratet. Ich pflege ihn seit drei Minuten. Mein Kind hat einen Hexenschuss.

Mann 2:
Hören Sie auf.

Frau 3:
Mein Mann ist mit dem Fahrrad gestürzt. Meine Mutter hat einen Schwächeanfall.

Mann 2:
Hören Sie auf, habe ich gesagt.

Frau 3:
Meine Pflegerin ist seit fünf Jahren krank. Meine Mutter hat mich angerufen. Mein Mann hat einen Schwächeanfall.

Mann 2:
(*lauter*)
Seien Sie still!

Frau 3:
Mein Hund ist mit dem Fahrrad gestürzt. Meine Mutter muss mein Kind pflegen. Mein Mann ist eine Hexe. Meine Mutter hat einen Schuss. Mein Kind hat meinen Hund gebissen. Mein Fahrrad ist mit meinem Mann gestürzt. Meine Mutter ...

Mann 2:
(*schreit*)
Still, habe ich gesagt, seien Sie endlich still!
(*Pause*)
Die Arbeitskraft erhält eine Abmahnung und fünfzehn Prozent Gehaltsabzug für die kommenden drei Monate. Nach Ablauf der drei Monate wird ein erneutes Gespräch vereinbart und über die weitere Zusammenarbeit entschieden.
(*Pause*)
Nehmen Sie sich in Acht.
(*Pause*)
Weitermachen.

Alle:

Work hard, stay calm, make history!

Szene 4

Mann 3:

(tritt auf, zu Frau 2)

Seltsam, wir arbeiten Tür an Tür - und haben noch nicht ein Wort miteinander gesprochen.

Frau 2:

Ich habe das gar nicht bemerkt. Mir ist nicht nach ... Kontakt ... im Büro, wenn Sie verstehen.

Mann 3:

Es ist ja auch schwierig, im Büro. Es ist immer alles gleich so zweideutig. Ich habe extra den anderen Drucker genommen, der näher an Ihrem Büro steht. Haben Sie es gemerkt?

Frau 2:

Nein, ich drucke nicht mehr. Schon lange nicht mehr. Hätte ich gewusst, dass Sie mich ansprechen wollen ...

Mann 3:

Ich habe gedruckt, was das Zeug hält, aber Sie sind einfach nicht rausgekommen. Ich wollte auch mal klopfen, aber das erschien mir zu gewagt. Neulich hatten Sie eine türkise Bluse an, beinahe transparent - das war auch sehr gewagt. Ich habe mir vorgestellt, Sie haben sie wegen mir angezogen. Ich bin durch den Tag geschwebt, ich habe vor lauter Glücksgefühlen das Drucken vergessen ...

Frau 2:

Wir sollten vernünftig sein ...

Mann 3:

Sie haben Recht, es ist nicht vernünftig, so viel Papier zu verbrauchen. Aber sagen Sie mir, wie kann ich Ihnen nahe sein? Sie gehen nicht Mittag essen, ich habe Sie so gut wie noch nie auf dem Flur gesehen. Ich habe natürlich auch viel zu tun, aber ich traue mich doch ab und zu in den Flur oder in die Küche und genehmige mir einen Milchkaffee. Ich stehe auf die lila Pads. Haben Sie auch eine Lieblingssorte?

(Frau 2 will erst was sagen, schüttelt dann den Kopf)

Mann 3:

Tee?

(Frau 2 schüttelt den Kopf)

Mann 3:

Sie sind eine sehr rätselhafte Frau. Wissen Sie, ich möchte ungern auf die Weihnachtsfeier warten.

Frau 2:

Um was zu tun?

Mann 3:

Um Sie zu fragen, was Sie hier eigentlich machen.

Frau 2:

Das geht Sie nichts an.

Mann 3:
Stimmt.

(verlegene Pause)

Frau 2:
Entschuldigen Sie, ich wollte nicht grob werden. Ich werde schnell grob, wenn mich jemand im Büro anspricht.

(schaut sich um)

Mann 3:
Also?

Frau 2:
Sie wollen es wirklich wissen?

(Mann 3 nickt)

Frau 2:
(lächelt)
Dann schauen Sie ins System.

Mann 3:
Aber ich weiß doch nicht einmal Ihren Namen.

Frau 2:
Finden Sie es heraus ... Jetzt haben wir aber genug geredet.

Mann 3:
Wir haben doch gerade erst angefangen.

Frau 2:
Ich muss noch ...

Mann 3:
Wir müssen nicht. Niemand zwingt uns. Wer sagt uns, dass wir hier sein müssen - wer hielte uns auf, wenn wir einfach gingen?

Frau 2:
Wenn es so einfach wäre - lieben Sie Ihren Beruf etwa nicht?

Mann 3:
Doch, sehr - das heißt, ich war mal Hals über Kopf verliebt. Mein Job war meine große Leidenschaft. Jetzt sind wir schon sehr weit fortgeschritten in unserer Beziehung. Man regt sich über Kleinigkeiten auf. Manchmal fühle ich mich wie ein gewaltiger Staudamm. Ich weiß nicht, wie lang er noch hält.

Frau 2:
Haben Sie keine Ziele bekommen?

Mann 3:
Ziele ... Nein, ich habe lieber Visionen. Ziele ohne Deadlines, aber verraten Sie mich nicht.

Frau 2:

Visionen - nehmen Sie Tabletten?

Mann 3:

Nein, aber ich müsste vermutlich ... Wie halten Sie es hier aus?

Frau 2:

Ich mache meinen Job. Ich denke nur daran, was heute auf meiner Liste steht.

Mann 3:

Das ist gut. Ich mache immer wieder den Fehler, schon an Morgen zu denken, manchmal schon an Übermorgen. Ich hoffe immer, dass da noch was kommt.

Frau 2:

Es kommt immer etwas. Wenn ich eine Aufgabe abhake, steht da schon wieder die nächste.

Mann 3:

Ich meine mehr als nur den nächsten Punkt auf der Liste. Ich meine eine große Idee, die wir alle verfolgen.

Frau 2:

Eine große Idee ... Sie müssen Tabletten nehmen.

Mann 3:

Sie wollen mich nicht verstehen. Aber damit sind Sie nicht allein.

Frau 2:

Sie tun mir leid.

Mann 3:

Dann sollten wir das Gespräch besser beenden. Es hat mich gefreut, mit Ihnen ganz zwanglos Konversation zu betreiben.

(will ab)

Frau 2:

(hält ihn zurück)

Sie sind der erste Kollege, der mich anspricht. Der erste und vermutlich der letzte. Ich habe mich bewusst in dieses Büro eingeschlossen. Ich würde gern noch ein paar Kakteen vor die Tür stellen, große unüberwindbare Kakteen, aber dann komme ich selbst irgendwann nicht mehr raus. Ich habe mein Fenster weit aufgemacht, damit ich das Gefühl habe, jederzeit springen zu können.

Sollte der neue CPO jemals in mein Büro kommen, vermutlich würde ich sofort springen, weil ich weiß, ich kann seine Erwartungen nicht erfüllen. Ich bin wieder nicht befördert worden, obwohl es mir zusteht. Wenn er also jemals hereinkommen sollte, kann das nur bedeuten: Er will mich feuern. Davor habe ich Angst. Deshalb mache ich einfach meinen Job, ganz vorzüglich mache ich ihn. Das weiß ich. Ich möchte noch viele Jahre hier bleiben. Ich würde am liebsten hier übernachten.

Mann 3:

Aber zu Hause?

Frau 2:

Zu Hause wartet niemand auf mich. Schon lange nicht mehr.

Mann 3:

Wie traurig. Jetzt tun Sie mir leid.

Frau 2:
Das habe ich nicht beabsichtigt.

Mann 3:
Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie hier eine Nacht verbringen? Ich habe schon mal als Nachtwächter gearbeitet.

Frau 2:
Es wäre gut zu wissen, wenn noch jemand nebenan wäre.

Mann 3:
Wir könnten ein Klopfszeichen vereinbaren.

Frau 2:
Wir sollten jetzt wieder an die Arbeit gehen.

Mann 3:
Ja. Danke noch mal.

Frau 2:
Wofür?

Mann 3:
Für den Blick in Ihr Innerstes.

Frau 2:
(Pause)
Sie waren nur für den Bruchteil einer Sekunde an der äußersten Peripherie meines Innersten.

Szene 5

Frau 1:
(am Smartphone)
Ja, Dad. Ich habe es ihm gesagt. Ich weiß, und dafür bin ich dir auch dankbar. Dad, Dad lass mich ausreden. Ich habe ihm gesagt, wenn er mich jetzt nicht diesen Pitch machen lässt, dann kann er sich die Billability in den Arsch ... Nein, natürlich waren das nicht Worte, aber ich bin sehr deutlich geworden, Dad, ich kann nicht noch mehr arbeiten, ich habe eine 3er-Serie hingelegt, ja, drei Nächte durchgearbeitet, du hast immer gesagt: Wenn du etwas Großes willst, musst du auch etwas Großes hergeben. Ich habe alles hergegeben, und es ist gut geworden, ja beruhige dich doch, ich habe den Auftrag so gut wie in der Tasche. Ich habe schon Boon & Allen ausgestochen, jetzt ist nur noch Kinsel mit drin, aber ich bin besser, ich weiß es, ich kriege Gänsehaut, wenn ich an den Pitch denke, ich werde sie in Grund und Boden pitchen ...
(Pause, dann kurzes Schluchzen)
Dad, ich habe nur diese eine Chance, ja Dad, er hat gesagt, you have only one shot - don't screw it up, das hat er gesagt, und ...
(reißt sich wieder zusammen)
Nein Dad, ich werde es nicht vermasseln, nicht jetzt, nach all den Jahren, aber hier ist die Luft extrem dünn - nein, Dad, ich will nicht rumjammern, ich geh da morgen rein und zieh mein Ding durch. Das kann gar nicht schiefgehen, Dad, das darf nicht schiefgehen!!
(legt auf, Pause)
Ich würde es nicht überleben.

Mann 2:

Wir haben immer rund zwanzig Prozent Low Performer, siebzig Prozent Solid Player und zehn Prozent Top Performer. Jedes Level ist unterteilt in drei Profile - macht neun Profile. Eine klare Struktur. Zehn Prozent von den Low Performern werden jedes Jahr selektiert. Das ist nicht immer objektiv - aber zehn Prozent sind Pflicht, die sind jedes Jahr fällig - Anweisung von ganz oben. Da haben sie halt den Kürzeren gezogen. Von den Solid Playern wandern wiederum die besten zehn Prozent zum ersten Level der Top Performer - wir nennen es den Vorhof zur Hölle.

Unsere Top Performer durchlaufen jedes Jahr fünf Assessment Center - nach jedem Assessment Center wird noch einmal selektiert. Up or out. Der Druck muss immer größer werden - bis sie kaum noch atmen können. Wer schwächelt, ist raus.

(will ab, kommt dann wieder zurück)

Ach, und dann gibt es noch die HLPs - Hidden Low Performer. Der Begriff ist irreführend, sie verstecken sich zwar, aber wir haben sie im Auge.

Mann 1:

Das weiß ich, aber ich weiß auch: Sie kommen nicht an mich ran.

Mann 2:

Noch nicht.

Mann 1:

Mitglieder des Committees dürfen nicht gekündigt werden, auch wenn sie als Low Performer eingestuft werden. Sie fallen praktisch aus dem System heraus. Da fühle ich mich besonders wohl, so außerhalb des Systems.

Mann 2:

Unser System hat einen einzigen Fehler. Es ist nicht gerecht, wenn Hidden Low Performer ihre Zeit absitzen. Wir nennen sie auch die Patex-People. Kleben an ihrem Stuhl, und man müsste schon mit einer Kettensäge ... oder aber über die neue Verordnung. Unsere Juristen prüfen das. Ich bin da ganz zuversichtlich, dass wir dieses Problem bald lösen.

Mann 1:

Sollte die Verordnung kommen, bin ich raus. Dann schau ich tagein tagaus auf das Bild meiner Frau. Ohne schlechtes Gewissen - eine ewige Zeitinsel.

Mann 2:

Unsere Konkurrenz trennt sich am Ende jedes Jahres von 50 Prozent der Belegschaft. Ich muss die Firma im Hochleistungsmodus halten. Ausruhen wird nicht geduldet. Noch Fragen Ihrerseits? Stelle fest, dass nicht. Weitermachen.

Alle:

Work hard, stay calm, make history!

Szene 6

(Mann 3 und Frau 1 führen einen seltsamen Tanz auf, bei dem sie beide versuchen, aneinander vorbeizugehen, aber immer wieder aneinanderstoßen)

Frau 1:

Gehen Sie mir aus dem Weg.

Mann 3:

Wieso sollte ich?

Frau 1:
Aus dem Weg sage ich. Ich muss zu meinem Pitch.

Mann 3:
Wo kommen wir dahin, wenn sich jeder aus dem Weg ginge.

Frau 1:
Halten Sie mich nicht auf.

Mann 3:
Wir müssten uns öfter aufhalten. Aber dazu haben wir keine Zeit. Wir wollen überall zugleich sein und kommen nirgendwo an.

Frau 1:
Tun Sie, was Sie für nötig halten. Aber tun Sie es ohne mich.

Mann 3:
Würde ich tun, was ich für nötig hielte, würde ich nichts tun.

Frau 1:
Das könnten Sie sicher gut. Und jetzt lassen Sie mich endlich durch.

Mann 3:
Würde ich tun, was ich für nötig hielte, würde ich die Wände blau streichen. Würde ich Sie jeden Tag einmal aufhalten.

Frau 1:
Das ist ja unerträglich.

Mann 3:
Ich würde versuchen, Sie zu retten. Wenn Sie nicht schon verloren wären.

Frau 1:
Wie kommen Sie darauf, dass Sie mich retten müssen? Wer sind Sie eigentlich? Wer sind Sie, dass Sie meinen, mich aufhalten zu müssen.

Mann 3:
Sie sind verloren, seit Sie den Fuß in dieses Haus gesetzt haben. Ich habe Sie beobachtet - vom ersten Tag an. Sie wollen nach ganz oben. Man liest die Panik in Ihren Augen. Sie wollen Ihren Vater nicht enttäuschen. Er erdrückt Sie. Von Ihrem Freund haben Sie sich längst getrennt. Er dachte nur an Schlaf und Sex. Dabei hatten Sie Ihren besten Orgasmus bereits beim letzten Pitch.

Frau 1:
Sie sind mir unheimlich. Ich werde mich über Sie beschweren.

Mann 3:
Tun Sie das.

Frau 1:
Darauf können Sie ...
(geht vorbei, dreht sich dann wieder um)
Woher wissen Sie das eigentlich?

Mann 3:

Das und noch viel mehr. Ich halte die Augen auf, ich höre zu, ich ziehe meine Schlüsse - ich bin einfach achtsam. Wäre das kein großartiges Ziel: die achtsame Organisation?

Frau 1:

Sie sollten sich in Acht nehmen. Ich will Ihnen mal was sagen, Sie miese kleine Ratte. Sie sind ein billiger Taschenspieler. Ein Gefangener Ihrer Selbstverliebtheit. Wagen Sie es nicht, mich noch einmal aufzuhalten.

(Frau geht ab)

Mann 3:

Viel Glück!

Szene 7

Frau 3:

Gestern ist jemand auf dem Flur zusammengebrochen. Das wird hier nicht gern gesehen. Es hat eine halbe Stunde gedauert, bis sich jemand um die Person gekümmert hat. Ich habe mich nicht getraut zu helfen. Ich habe schon genug Probleme.

Mann 1:

Alle reden von dem Zwischenfall. Es war nur eine Frage der Zeit, bis er dem Committee gemeldet wurde. Anonym natürlich. Keiner will sich hier die Finger schmutzig machen.

Frau 2:

Ich will keinem was unterstellen - aber immer, wenn ich in die Küche komme, sind meine Lieblings-Pads verschwunden. Das muss doch Absicht sein. Da hat doch irgendjemand was gegen mich. Die Frau aus dem Büro links schaut mich schon seit Tagen so komisch an. Ich darf das nicht einfach dulden. Ich muss mich wehren. Hat auch meine Mutter gesagt. Kind, mach den Mund auf. Bringt aber nichts, nur den Mund aufzumachen. Es muss auch was rauskommen. Aber immer, wenn ich zum Sprechen ansetze, wenn ich sozusagen verbalen Widerstand leisten will, dann verkrampft meine Zunge. Als wäre da ein Knoten drin. Ich kann nichts dagegen machen. Beim Küssen geht's mir ähnlich. Das ist schon komisch. Küssen ist ja eigentlich was Schönes. Ich müsste das mal untersuchen lassen, aber was soll ich denn noch alles untersuchen lassen?

Frau 1:

Einfach das Bewusstsein verloren. Ich bin aus der Tür, und bumm - lag ich da. Ich kann mich an nichts mehr erinnern ... Nicht mal an den Pitch ... Habe ich überhaupt gepitcht? Da ist nur noch ein schwarzes Loch. Ich darf auf keinen Fall meinem Dad davon erzählen. Ich bin definitiv in den Raum gegangen. Natürlich. Ich war gut vorbereitet, ich war bestens vorbereitet. Ich erlaube mir doch sonst keine Schwäche. Ich muss unbedingt herausbekommen ...

Mann 3:

(zu Frau 1)

Geht's Ihnen besser?

Frau 1:

Wie?

Mann 3:

Ob es Ihnen besser geht?

Frau 1:
Warum fragen Sie? Wollen Sie mich schon wieder belästigen?

Mann 3:
Erinnern Sie sich nicht? Die wenigsten erinnern sich an mich.

Frau 1:
Natürlich erinnere ich mich an Sie. Sie haben mich aufgehalten. Sie haben mir die Zeit gestohlen. Sie sind ein Dieb.

Mann 3:
Nein, ich bin Ersthelfer.

Frau 1:
Sie können mir helfen, indem Sie mich in Ruhe lassen. Verstehen Sie?

Mann 3:
Ich habe Ihnen wieder auf die Beine geholfen. Sie waren ohnmächtig und haben dort auf dem Boden gelegen. Ich mache Ihnen keine Vorwürfe, dass Sie sich nicht an mich erinnern.

Frau 1:
Oh ... das waren Sie? Ah. Wissen Sie, ich werde nicht oft ohnmächtig. Also danke, und entschuldigen Sie, dass ich so grob war.
(ihr Handy klingelt, sie schaut aufs Display)
Ich muss da ran.
(Mann 3 nickt ihr aufmunternd zu. Frau 1 geht widerwillig ans Handy)
Ja, Dad. Gut, dass du anrufst, ich wollte dich auch gerade ... Wie es gelaufen ist? Na, wie sollte es schon gelaufen sein? Großartig natürlich. Du kennst doch deine Tochter. Die Ergebnisse? Sie sagten zeitnah, also sehr bald. Nein, sie sagten zeitnah, sie haben keinen genauen Termin genannt. Ja, Dad, wir müssen uns noch etwas gedulden, ich melde mich, sobald ich was höre.
(legt auf)

Mann 3:
Ob das so klug war?

Frau 1:
Hören Sie, ich habe mich bei Ihnen bedankt, ich habe mich entschuldigt - was wollen Sie noch, was stehen Sie hier herum und hören anderen beim Telefonieren zu - bei Privatgesprächen?

Mann 3:
Oh, ich wusste nicht, dass Privatgespräche hier erlaubt sind. Eigentlich ist ja unsere kleine Konversation schon nicht erlaubt.

Frau 1:
Und ich erlaube Ihnen nicht, mich weiter zu belästigen. Ich werde Sie beim Committee melden.

Mann 3:
Sie meinen dasselbe Committee, vor dem Ihr Fall behandelt wird?

Frau 1:
Was für ein Fall? Wovon reden Sie jetzt schon wieder?? Gehen Sie mir doch einfach aus den Augen.

Mann 3:

Wie ich schon sagte, Sie haben mehr als eine halbe Stunde bewusstlos auf dem Flur gelegen. Wer weiß, wie lange Sie dort noch gelegen hätten, wenn ich mich nicht Ihrer erbarmt hätte. Jemand hat schon Anzeige gegen Sie erstattet.

Frau 1:
Anzeige? Sie reden wirklich Unsinn.

Mann 3:
Eine halbe Stunde, in der Sie - unangekündigt und unentschuldigt - für den Arbeitgeber keine Leistung erbracht haben.

Frau 1:
Wie sollte ich Leistung erbringen, wenn ich bewusstlos auf dem Boden liege? Können Sie mir das mal erklären?

Mann 3:
Ich muss nichts erklären. Aber Sie werden sich wahrscheinlich noch erklären müssen.

Frau 1:
Meinen Sie, ich hätte das mit Absicht getan?

Mann 3:
Genau das wird zu verhandeln sein.

Frau 1:
Aber mich hat noch niemand angesprochen. Das können die doch nicht einfach ...

Mann 3:
Ich fürchte doch. Aber seien Sie unbesorgt, die können Ihnen bestimmt nichts anhaben.

Frau 1:
Nein. Natürlich nicht. Was ist das für ein Irrsinn? Ich habe immer alles gegeben für diese Firma und nun war ich eine halbe Stunde ... unaufmerksam.

Mann 3:
Sagen Sie das nicht. Sprechen Sie besser nicht von Unaufmerksamkeit. Unaufmerksamkeit wird sofort bestraft.

Frau 1:
Herrgott, ich war bewusstlos, da gibt es doch gar nichts zu bereden oder zu verhandeln.

Mann 3:
Bewusstlos ist gut. Wenn Sie das glaubhaft versichern können, werden Sie mit einer Abmahnung, vielleicht auch Geldstrafe, davonkommen.

Frau 1:
Geldstrafe? Abmahnung? Nein, daran ist überhaupt nicht zu denken, das ist überhaupt nicht zu akzeptieren. Das passt in keinsten Weise in meinen Plan.

Mann 3:
Ach, Sie haben einen Plan?

Frau 1:
Warten Sie mal. Sie können doch bezeugen, dass ich bewusstlos war. Ja, natürlich. Sie können doch bezeugen, dass ich wirklich bewusstlos war.

Mann 3:
Ich?

Frau 1:
Ja, Sie, verdammt noch mal, jetzt stellen Sie sich doch nicht so dumm. Sie laufen mir ständig über den Weg, Sie halten mich auf, Sie wagen es, mich anzusprechen - jetzt können Sie auch mal was bezeugen und mir zur Seite stehen. Darauf sind Sie doch eh die ganze Zeit aus.

Mann 3:
Worauf?

Frau 1:
Das kam doch wie gerufen, dass ich da auf dem Boden lag. Das war doch geradezu ideal für Sie!

Mann 3:
Ich verstehe nicht, was Sie meinen.

Frau 1:
Sie sind doch scharf auf mich.

Mann 3:
Wenn Sie das sagen.

Frau 1:
Jetzt tun Sie doch nicht so. Also war ich bewusstlos oder nicht?

Mann 3:
Es hatte den Anschein, ich bin mir nicht mehr sicher.

Frau 1:
Was??? Aber gerade waren Sie sich noch sehr sicher. Also bezeugen Sie es?

Mann 3:
Und wenn ich der Falschaussage überführt werde? Ich meine, wenn Sie nur eine hervorragende Schauspielerin sind?

Frau 1:
(*geht drohend auf ihn zu*)
Sie Mistkerl, verdammt. Ich werde Ihnen die Hölle heiß machen. Ich werde dafür sorgen, dass Sie hier rausfliegen.

Mann 3:
Und wie wollen Sie das anstellen?

Frau 1:
(*lässt von ihm ab, dann ganz kühl*)
Sie haben mich vergewaltigt. Sie haben meine Bewusstlosigkeit ausgenutzt und mich vergewaltigt.

Mann 3:
Ich bitte Sie. Direkt hier?

Frau 1:
Vielleicht nicht direkt hier - aber zum Beispiel in Ihrem Büro.

Mann 3:
Sie haben seltsame Phantasien.

Frau 1:
Ich werde Sie also wegen Vergewaltigung anklagen, wenn Sie nicht bezeugen, dass ich bewusstlos war- unentschuldigt zwar, aber bewusstlos.

Mann 3:
(schmunzelnd)
Das wäre dumm.

Frau 1:
Das wäre sogar sehr dumm für Sie. Also? ... Warten Sie, Sie haben doch nicht wirklich ...?

Mann 3:
Was?

Frau 1:
Nein, das hätten Sie doch nicht getan, oder? Oder doch? Sagen Sie mir, schwören Sie mir:
Sie haben mich nicht angefasst! Schwören Sie!

Mann 3:
Halten Sie die Klappe.
(küsst sie)

(Frau 1 wehrt sich erst, dann nicht mehr und küsst ihn zurück)

Mann 3:
(lässt sie los, schmunzelt)
Ich bin Ihr Zeuge.

Szene 8

(Frau 2 und Mann 2 sitzen sich bereits gegenüber, ein dritter Stuhl bleibt leer, Frau 3 tritt auf)

Mann 2:
(zu Frau 3)
Setzen Sie sich.

Frau 3:
Ich habe doch gesagt, dass ich mich um meine Mutter, meinen Mann und mein Kind kümmern muss.

Mann 2:
Fangen Sie nicht schon wieder an, das tut hier nichts zur Sache.

Frau 3:
Ach nein?

Mann 2:
Nein.
(sieht sie sehr lange an)

Frau 3:
(*immer nervöser, rutscht auf dem Stuhl hin und her*)
Worum geht's dann?

Mann 2:
Ihre Kollegin hat Sie angezeigt.

Frau 2:
(*weicht ihrem Blick aus*)
Ja, nicht gerade angezeigt. Ich habe eine Vermutung geäußert.

Frau 3:
Was vermuten Sie?

Frau 2:
(*schaut unsicher zu Mann 2, der sie ermutigt, weiterzusprechen*)
Ich habe bzw. hatte die Vermutung, dass Sie mir böse mitspielen.

Frau 3:
Ich Ihnen? Und warum vermuten Sie das?

Frau 2:
Sie wissen es als einzige, ich vertrage nur die weißen Kaffee-Pads, mein Magen ist sehr empfindlich, das habe ich Ihnen vor Kurzem noch erzählt. Und seit ich es Ihnen erzählt habe - es mag ein Zufall sein, aber das wäre schon ein komischer Zufall ...

Mann 2:
Jetzt kommen Sie zum Punkt.

Frau 2:
... sind keine weißen Pads mehr da. Nie mehr. Ich habe mir am Anfang nichts gedacht, wirklich nicht - und es hängt ja auch nicht mein Leben davon ab, aber doch mein Wohlergehen - und da bin ich Ihnen nachgeschlichen.

Frau 3:
Sie sind was?

Frau 2:
Bitte verstehen Sie. Ich bin in einer Notlage. Ich bin sehr darauf angewiesen, dass hier ein gutes Klima herrscht - und ich könnte nie mit jemandem arbeiten, der mich so hintergehen würde. Deswegen musste ich die Wahrheit erfahren, und deswegen bin ich Ihnen hinterher.

Frau 3:
Und? Was haben Sie gesehen?

Frau 2:
Sie waren es nicht.

Frau 3:
Da bin ich aber erleichtert. Dann kann ich ja gehen.
(*will aufstehen*)

Frau 2:
Sie haben Essigsäure in die Kaffeemaschine gekippt.

Frau 3:
Oh ... wirklich? Dann wollte ich sie wohl entkalken.

Frau 2:
Sie haben sehr viel Essigsäure in die Maschine gekippt. Und sind dann gegangen.

Frau 3:
Ja. Manchmal bin ich etwas zerstreut.

Mann 2:
Das kommt nicht nur manchmal, sondern in letzter Zeit sehr häufig vor. So häufig, dass wir uns darüber Gedanken machen, ob Sie noch im Vollbesitz Ihrer Arbeits- und Leistungskraft sind. Ob Sie noch das Potenzial haben, sich selbst zu optimieren.

Frau 3:
Aber natürlich. Das war ein einmaliger Aussetzer.

Mann 2:
Nein, war es nicht. Wir haben Kameraaufzeichnungen, die zusammengekommen das Bild eines Menschen zeigen, auf den zerstörerische Kräfte wirken und der selbst seine Umgebung zu zerstören versucht.

Frau 3:
Reden Sie von mir?

Frau 2:
Das mit der Kloverstopfung waren doch auch Sie.

Frau 3:
Na hören Sie mal.

Frau 2:
Und wie kommt der Brieföffner in den Drucker? So viel verstehe ich auch von Technik, dass er da nicht hingehört.

Mann 2:
Die Beweise sind erdrückend. Sie werden nun sehr viel Zeit haben, sich um Ihren Mann zu kümmern. Oder Ihre Mutter - oder Ihr Kind.

Frau 3:
(*schluchzt*)
Geben Sie mir eine Auszeit. Ich flehe Sie an, werfen Sie mich nicht raus. Mein Mann ist arbeitslos.

Mann 2:
Ich weiß, und zusätzlich hat er noch einen Hexenschuss. Bemitleidenswerter Kerl.

Frau 3:
Mein Mann war leitender Angestellter bei B&A und ist nach der Fusion mit A&B versetzt worden - in ein Callcenter. Er hat früher zwanzig Mitarbeiter gehabt, jetzt steuert er fünf Telefone. Man hat ihm immer höhere Ziele gesetzt. Hat er die nicht erfüllt, wurde er wieder versetzt. Ich habe ihn nur noch an Wochenenden gesehen, und da war er wie tot. Viele Kollegen haben nicht so lange durchgehalten. Die einen sind von sich aus gegangen, die anderen direkt durchs Fenster.

Mann 2:
Warum erzählen Sie mir das alles?

Frau 3:
Er hat es nicht mehr ausgehalten und musste mit jemandem sprechen. Nach acht Monaten war es das erste Telefonat mit mir. Es war natürlich nicht erlaubt, ein Kollege hat ihn angeschwärzt.

Mann 2:
(zu Frau 2)
Würden Sie uns bitte einen Moment allein lassen?

Frau 2:
(zu Frau 3)
Es tut mir so leid, aber ich musste doch ...

Mann 2:
(zu Frau 2)
Jaja, schon gut - gehen Sie.

(Frau 2 ab)

Frau 3:
Können Sie nicht ein Auge ... nur dieses eine Mal?

Mann 2:
Wo denken Sie hin? Ich bin selbst meinen Job los, wenn ich ein Auge zudrücke.

Frau 3:
Dann ist wirklich nichts mehr zu machen?

Mann 2:
Nichts.
(Pause)
Eine Option gäbe es vielleicht noch. Aber dann bin ich auf Ihre volle Kooperationsbereitschaft angewiesen.

Frau 3:
Ich kooperiere voll und ganz.

Mann 2:
Auf Ihre Kooperationsbereitschaft und Verschwiegenheit.

Frau 3:
Ich kooperiere.

Mann 2:
Wir haben da an anderer Stelle noch ein Problem. Ein Problem, das der CPO gern gelöst hätte. Wir haben im Committee einen Menschen sitzen, der - sagen wir mal - nicht die gewünschte Kooperationsbereitschaft an den Tag legt.

Frau 3:
Ich kooperiere.

Mann 2:

Der seinen Job aussitzt und seine Spielchen spielt. Dieser Mensch ist Gift für unsere Firma. Nur ein einziges unproduktives Element kann den ganzen Betrieb lahmlegen, wenn man nicht frühzeitig Maßnahmen ergreift. Ein Gegengift sozusagen.

Frau 3:

Ich kooperiere.

Mann 2:

Und nun kommen Sie ins Spiel. Wir wären bereit, die Anklage gegen Sie fallenzulassen und die bereits ausgesprochene Kündigung zurückzuziehen ... wenn Sie bereit sind, gegen dieses destruktive Element auszusagen.

Frau 3:

Ich? verstehe nicht ganz. Was soll ich aussagen?

Mann 2:

Dass er Sie stalked.

Frau 3:

Ich soll was? Sagen Sie das noch mal.

Mann 2:

Wir lassen Sie hier weiterarbeiten, wenn Sie gegen Ihren Kollegen aussagen.

Frau 3:

Das ist nicht Ihr Ernst.

Mann 2:

Mein voller Ernst.

Frau 3:

Sie können doch nicht, nein, das können Sie nicht, das mache ich nicht, das können Sie nicht von mir verlangen.

Mann 2:

Das ist mein Angebot. Ein anderes wird es nicht geben.

Frau 3:

(schreit)

Sie mieses Stück Scheiße, was sind Sie nur für ein Dreckskerl. Sie sind so ein widerwärtiger - wie diese ganze Firma. Ja, Sie passen hier wunderbar hinein.

Mann 2:

Also?

Frau 3:

(unter Tränen)

Ich kooperiere.

Mann 2:

Dann Danke für Ihre Zeit. Noch Fragen Ihrerseits? Stelle fest, dass nicht. Weitermachen.

Alle:

Work hard, stay calm, make history!

Szene 9

Frau 2:
Waren Sie das?

Mann 3:
Was?

Frau 2:
Haben Sie an mein Büro geklopft?

Mann 3:
Ach das. Jaja.

Frau 2:
Warum?

Mann 3:
Ich habe mich plötzlich einsam gefühlt.

Frau 2:
Aber hier sind doch überall Menschen.

Mann 3:
Menschen? Ich habe schon länger keine mehr gesehen.

Frau 2:
Da haben Sie Recht.

Mann 3:
Ich habe mir gestern eine Frage gestellt.
(*Frau 2 blickt ihn fragend an*)
Wollen Sie sie hören?
(*Frau 2 nickt*)
Nun, es klingt vielleicht seltsam. Aber ich habe mich gefragt: Was könnte es für einen Sinn haben, während der Arbeit einmal nichts zu tun?

Frau 2:
Nichts zu tun? Was für eine Frage!

Mann 3:
Ja, sehen Sie. Wir fragen uns doch immer, was gibt die Arbeit uns für einen Sinn?
Welchen Sinn sehen wir hier, sehen wir da? Nun überlegen Sie doch mal, welche schönen Dinge man nicht tun könnte. Und das völlig sinnlos.

Frau 2:
Während der Arbeit?

Mann 3:
Exakt.

Frau 2:
Ich sehe darin keinen Sinn.

Mann 3:

Das sollen Sie auch nicht. Wir haben verlernt, alles einfach zu sehen.

Frau 2:
Sie sagen es.

Mann 3:
Also?

Frau 2:
Ich könnte aufräumen.

Mann 3:
Sie sollen nichts tun.

Frau 2:
Ich könnte nicht aufräumen.

(Mann 3 lächelt)

Frau 2:
(überlegt)
Ich ... ich könnte aus dem Fenster schauen. Das ist ja eigentlich verboten. Zumindest für längere Zeit.

Mann 3:
Na also. Ein wunderbares Nichts. Und was sehen Sie, wenn Sie aus dem Fenster schauen?

Frau 2:
Ich sehe einen Teich voller Karpfen. Eigentlich sind das ja eher hässliche Tiere, aber es hat so was Beruhigendes. Wenn ich mich nicht zwingen würde, weiterzuarbeiten - ich würde nur hinaus- schauen. Behalten Sie das bitte für sich.

Mann 3:
Aber natürlich.

Frau 2:
Und was ist Ihre Antwort?

Mann 3:
Ich würde dasitzen und nichts tun.

Frau 2:
Geht das denn? So überhaupt nichts?

Mann 3:
Warum nicht - meine Gedanken könnten ja für mich arbeiten. Ich könnte zum Beispiel an Sie denken.

Frau 2:
Wie langweilig.

Mann 3:
Nicht langweiliger als in einen Teich voller Karpfen zu schauen.

Frau 2:

Danke für das Kompliment.

Mann 3:

Nein, so war es nicht gemeint. Wir wollen nur immer unsere Zeit möglichst sinnvoll nutzen. Wir opfern alles dem Zweck, aber haben verlernt, zu warten, zu sein.

Frau 2:

Was machen Sie dann noch hier?

Mann 3:

Das frage ich mich jeden Tag.

Frau 2:

Gehen Sie einfach.

Mann 3:

Nicht, solange Sie hier sind.

Frau 2:

Sie machen mich verlegen.

Mann 3:

Das freut mich.

Frau 2:

Das bringt doch nichts.

Mann 3:

Wie können Sie das sagen? Wenn wir erkennen, dass jeder Moment wertvoll ist, finden wir auch im Nichts alles, was im Leben wichtig ist.

Frau 2:

Sie sind ein ... Nichtsnutz.

Mann 3:

Ich kann Ihnen aber auch nichts vormachen. Tun Sie doch auch mal nichts mit mir.
(geht näher auf sie zu)

Frau 2:

Von nichts kommt nichts.
(entzieht sich ihm)

Mann 3:

(beginnt sich auszuziehen)
Nichts einfacher als das.

Frau 2:

Es könnte uns jemand sehen.

Mann 3:

Und entlassen? Aber bitte nur gemeinsam. Also ... nichts für ungut.
(zieht sie wieder zu sich)

Frau 2:

(entzieht sich)

Ist das Ihre Masche? Von nichts zu sprechen und dann alles zu wollen?

Mann 3:

Sie haben mich durchschaut.

Frau 2:

Ich hätte nicht gedacht, dass ich ... dass Sie ... dass Sie und ich ... Ich dachte, ich wäre allein.

Mann 3:

Wir beide sind allein.

Frau 2:

Wie schön.

Mann 3:

Sie sagen es.

(sie umarmen sich in seltsamer Verrenkung)

Szene 10

Frau 3:

Verzeihen Sie - darf ich Sie etwas fragen?

Frau 1:

Ich habe nicht viel Zeit, und ich werde nicht dafür bezahlt, Ihnen Antworten zu geben.

Frau 3:

Ich möchte Sie trotzdem etwas fragen.

Frau 1:

Dann tun Sie es. Aber beeilen Sie sich.

Frau 3:

Glauben Sie daran, dass man sich hier hochschlafen kann?

Frau 1:

Wie bitte?

Frau 3:

Glauben Sie daran, dass man sich hier hochschlafen kann?

Frau 1:

Ich habe es doch richtig verstanden. Warum fragen Sie mich das?

Frau 3:

Sie lagen eine halbe Stunde auf dem Boden.

Frau 1:

Jetzt fangen Sie auch damit an. Erstens war ich bewusstlos ...

Frau 3:

Ich weiß, normalerweise sehen Bewusstlose unschuldig aus - aber bei Ihnen war das anders ...

Frau 1:
Aha.

Frau 3:
Wenn das mir passiert wäre, wäre ich meinen Job los, aber Sie sind noch hier. Ich frage mich also, wie kommt das? Was haben Sie, was ich nicht ...

Frau 1:
Und da fällt Ihnen keine andere Antwort ein, als dass ich mich bestimmt hochgeschlafen habe? Die Antwort lautet nein. Haben Sie noch eine Frage?

Frau 3:
Seltsam oder? Dass wir einander so misstrauen. Dabei müssten wir zusammenhalten. Wir haben so viel zu verlieren. Wenn ich diesen Job verliere ...

Frau 1:
Sie bekommen überall einen neuen Job.

Frau 3:
Was macht Sie da so sicher?

Frau 1:
(zuckt mit den Schultern)
Sie machen keinen dummen Eindruck.

Frau 3:
Ah, das ist bestimmt nett gemeint.

Frau 1:
Entschuldigung, ich wollte Sie nicht ...

Frau 3:
Nein wir wollen es nie, es ist immer nur ein Missverständnis. Verstehen Sie mich nicht falsch, aber ich bewundere Sie auch auf eine gewisse Art. Sie fallen hin - und wie Sie dalagen, dachten alle, das war's, die kommt nicht mehr hoch. Ich war die Einzige, die diesen Ausdruck in Ihrem Gesicht gesehen hat. Ich war die Einzige, die gesehen hat, wer Sie wirklich sind. Obwohl Sie dalagen, mehr tot als lebendig, wusste ich: die steht wieder auf, sie wird kämpfen, jeden Tag nimmt sie den Kampf an. Dazu fehlt mir die Kraft.

Frau 1:
Reden Sie sich das nicht ein.

Frau 3:
Mein Leben, dieses Missverständnis, hat mich schon zu viel gekostet. Und jetzt soll ich einen Mann eines Vergehens beschuldigen, das er nicht begangen hat.

Frau 1:
Er wird es verdient haben - alles nur eine Frage des Blickwinkels.

Frau 3:
Wenn ich doch nur etwas von Ihnen hätte.

Frau 1:

Was könnte das sein?

Frau 3:

Ich weiß nicht. Wenn ich so wäre wie Sie, so attraktiv, dann würde man mich vielleicht anders ... Verstehen Sie, ich kann machen, was ich will, ich bleibe immer die Mutter.

Frau 1:

Ich kann Ihnen jedenfalls nicht helfen. Ich kann Ihnen auch keinen Tipp geben, mit wem Sie schlafen müssten ... wenn Sie mich also entschuldigen ...

Frau 3:

Vielleicht würde es schon helfen ...

(Frau 3 dreht sich zu Frau 1 um, zeigt auf ihre Brille)

Frau 1:

Ach, Sie glauben wirklich, es liegt daran, dass ich so erfolgreich bin? Sie glauben, ich habe es bis zum Excellence Guru und Peak Performer geschafft, weil ich eine Brille trage? Wissen Sie was ... Versuchen Sie Ihr Glück. Wenn Sie sich dann besser fühlen.

Frau 3:

(setzt die Brille auf)

Steht sie mir?

Frau 1:

Ich denke, es ist besser, jeder geht wieder seinen eigenen Weg.

Frau 3:

Aber wie weit wollen wir noch gehen?

Szene 11

Mann 1:

(stürmt herein, sieht nur Frau 1 und packt sie am Arm)

Haben Sie mich angezeigt?

Frau 1:

Wie bitte?

Mann 1:

Ob Sie mich angezeigt haben?

Frau 1:

Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen.

Mann 1:

Das wissen Sie sehr wohl. Also, haben Sie mich angezeigt?

Frau 1:

Wieso sollte ich? Sie sind so unbedeutend, dass ich eine Anzeige nicht einmal in Betracht ziehen würde, wenn ...

Mann 1:

Sprechen Sie es nur aus - ich soll Sie sexuell belästigt haben.

Frau 1:
(schaut zu Frau 3)
Interessant.

Mann 1:
Ich - Sie! Wie kommen Sie darauf? Was bringt es Ihnen? Sind Sie nicht schon weit genug gekommen? Wollen Sie am Ende den ganzen Laden übernehmen?

Frau 1:
Gott bewahre - obwohl ... Es gäbe Menschen, die sich dann sofort einen neuen Job suchen müssten.

Mann 1:
Sie wollen doch nur Ihren eigenen Kopf retten. Das haben Sie sich doch ausgedacht, nachdem Sie da bewusstlos auf dem Boden lagen. Um von Ihrem eigenen Versagen abzulenken.

Frau 1:
Sprach der größte Versager von allen.

Mann 1:
Jetzt zeige ich Ihnen mal, was ein Versager ist.
(packt sie)
Na, wie hat sich das für Sie angefühlt?
(greift ihr zwischen die Beine)
Geben Sie zu, das fühlt sich doch gar nicht so schlecht an, hm? Haben Sie es nicht sogar genossen? So wie ich? Ja, jetzt kann ich es Ihnen ja sagen, ich habe es richtig genossen
Entschuldigung, aber ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern. Ich muss wie in Trance gehandelt haben. Vielleicht komme ich ja noch davon wegen verminderter Schuldfähigkeit. Hatten Sie das Gefühl, dass ich im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte war? Oder haben meine Hände etwas getan, was mein Kopf gar nicht wollte. Sagen Sie was! Sagen Sie endlich was!

Mann 2:
(kommt herein)
Was machen Sie da?

Mann 1:
Wonach sieht es denn aus?

Mann 2:
Lassen Sie die Frau los.

Mann 1:
Erst wenn sie ihre Aussage widerruft.

Mann 2:
Das war nicht sie, Sie Idiot.

Mann 1:
Aber ... wer dann?

Frau 1:
(macht sich frei, schubst ihn weg)
Ich habe Ihnen doch gesagt, dass ich es nicht war. Hatten Sie Ihren Spaß?

Mann 1:
Der Spaß ist mir schon lange vergangen.

Mann 2:
Mir auch. Und jetzt packen Sie Ihre Sachen.
(will ab)

Mann 1:
(hält ihn zurück)
Das könnte Ihnen so passen.
(hält ihn zurück)
Sagen Sie mir, wer mich verleumdet hat!

Frau 3:
Ich wars.

Mann 1:
(sieht jetzt erst Frau 3)
Sie?

Frau 3:
Ich musste es tun. Um meinen Job zu retten. Um mich zu retten.

Mann 1:
Das können Sie doch nicht tun.

Frau 1:
Natürlich kann sie das. Sie hat sich nur gewehrt.

Mann 1:
Gegen mich muss man sich doch nicht wehren. Ich bin doch auf Ihrer Seite.

Frau 1:
Und welche Seite ist das?

Mann 1:
Sie stecken doch alle unter einer Decke.
(bricht zusammen)
Das hat man nun davon. Zwanzig Jahre Treue - und dann so was. So geht man doch nicht miteinander um. Sie sind doch meine Familie.

Frau 3:
(geht zu ihm, tröstet ihn)
Da haben Sie sich ja eine schöne Familie ausgesucht.

(Frau 2 und Mann 3 kommen eng umschlungen und tanzend herein)

Frau 1:
Oh, lassen Sie sich nicht stören.

Mann 2:
Oh, doch. Ich fordere Sie auf, alle wieder zurück an Ihre Arbeit zu gehen.

Mann 3:
(tanzt weiter)
Wozu?

Mann 2:
Was ist das für eine Frage?

Mann 3:
Eine Frage, die sich hier wohl noch niemand gestellt hat. Aber deshalb ist sie nicht weniger berechtigt. Also, ich frage Sie, wozu?

Frau 2:
Ja, wozu?

Mann 2:
Seien Sie still.

Frau 3:
Nein, er hat Recht - wie lange noch?

Mann 1:
15 Jahre und drei Monate.

Frau 3:
Nein. Bis zum Feierabend.

Mann 1:
Eine Stunde, zwei, was tut das zur Sache.

Mann 2:
Ich muss das melden. Das ist ein ernster Zwischenfall.

Mann 3:
Dann gehen Sie doch zu Ihrem Chef und petzen Sie.

Mann 2:
Sie sagen mir nicht, was ich zu tun habe. Zum letzten Mal: Gehen Sie zurück an die Arbeit!

(Ab hier kippt die Atmosphäre ins Surreale. Im Folgenden verstärkt der Alkohol den Eindruck, dass die Spieler nicht mehr ganz bei Sinnen sind und zum Teil wie in Trance handeln und sprechen. Das ist aber nur eine von mehreren Optionen)

Mann 3:
Arbeit ermüdet doch nur. Ich hätte jetzt richtig Lust, mit Ihnen zu tanzen.
(geht auf ihn zu)

Mann 2:
(wehrt ihn ab)
Sie sind ja verrückt geworden.

Mann 3:
Nein, ich fühle mich durchaus normal. Aber müsste ich zurück an die Arbeit, würde ich verrückt. Wollen Sie das?

Mann 2:
Sie sind ein Unruhestifter. Sie können auch gleich Ihre Sachen packen.

Mann 3:

Und Sie sind ein Spielverderber. Lassen Sie uns einen lazy friday einführen. Das hebt die Moral.
(zaubert eine Flasche Wein hervor)

Frau 3:
Wo haben Sie die denn her?

Mann 3:
(schenkt ihr und Frau 2 ein)
Nur für besondere Anlässe.

Mann 2:
Sie tanzen hier auf ganz dünnem Eis.

Mann 3:
Tun Sie was dagegen, rufen Sie den Chef! Aber Vorsicht, vielleicht tanzt er ja mit.

Frau 3:
(trinkt)
Ja, ich möchte auch den Chef sehen. Und ihm mal ordentlich meine Meinung sagen.

Mann 2:
Das wird ihn wahnsinnig interessieren. (versucht, ihnen die Flasche wegzunehmen) Hören Sie auf mit dem Blödsinn!

Mann 3:
Drink hard.

Frau 3:
Stay cool.

Frau 2:
Make party!

Mann 2:
(kleinlaut)
Lassen Sie das. Bitte.

Mann 3:
Nein, wir fangen jetzt erst an. Also holen Sie den Chef, wir stoßen auf ihn an.

Mann 2:
Das geht nicht.

Mann 3:
Was geht nicht?

Mann 2:
(leise)
Der CPO wurde abgeschafft.

Mann 1:
Wie bitte?

Mann 2:
Zu ineffizient.

Mann 1:
Zu ineffizient ...

Mann 2:
Ja, er hat seine Ziele nicht erfüllt - wir können da keine Ausnahme machen.

Frau 2:
Wer ist "wir"?

Mann 2:
Das System.

Frau 2:
Sie meinen einen Computer?

Mann 2:
Natürlich, was dachten Sie? So ein System kann sich nur ein System ausdenken.

Frau 3:
Und wer bezahlt uns dann?

Mann 3:
Verstehen Sie nicht - das System!

Frau 2:
Und das Ranking, die Abmahnungen, die Beförderungen und Selektionen?

Alle:
Das System.

Mann 3:
Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Sie wollen damit also sagen, der CPO hat sein eigenes System nicht überlebt?

Mann 2:
Wir haben den Algorhythmus so perfektioniert, dass die Firma von alleine läuft. Natürlich braucht es darüber hinaus ein gewisses Maß an menschlicher Intelligenz ...

Mann 1:
Sie reden hoffentlich nicht von sich?

Mann 2:
Einer muss ja den Laden am Laufen halten.

Mann 1:
Nein, das ist nicht ganz richtig. Wenn wir Sie jetzt eliminieren, wird es trotzdem weitergehen. Das System läuft immer weiter. Es braucht Sie nicht - zumindest nicht Ihre Form von menschlicher Intelligenz. Also, wie wollen Sie sterben: Sollen wir Sie aus dem Fenster werfen, unter einem Drucker beerdigen, oder möchten Sie einen Brieföffner in die Stirn gerammt?

Frau 2:
Ich halte das für keine gute Idee.

Mann 1:
Warum? Er hat es verdient ...

Frau 2:
Wir haben kein Recht dazu.

Mann 1:
Kein Recht? Jahrzehnte geschuftet unter diesem Diktator, unter diesem System - und dann habe ich kein Recht, mich zu wehren gegen diese himmelschreiende Ungerechtigkeit?

Mann 3:
Sie brauchen nicht zum Himmel zu schreien. Dort wird Sie keiner hören.

Mann 1:
Sie können mich mal mit Ihrem Gequatsche. Ihnen geht doch alles am Arsch vorbei.

Mann 3:
Das kann ich Ihnen auch nur raten.

(nimmt einen kräftigen Schluck und bietet Mann 1 ein Glas an, Mann 1 lehnt ab, dafür trinkt Mann 2 jetzt mit)

Frau 2:
(zu Mann 2)
Das wird Ihnen guttun.

(Handy von Frau 1 klingelt)

Frau 1:
(geht zur Seite)
Dad, ja, das ist jetzt etwas ungünstig. Ich weiß auch nicht, ich ... ich kann es mir auch nicht erklären ...
(Pause)
Ich weiß, Dad, ja ich weiß, wieviel Hoffnung du in mich ... Das sind Dinge, die passieren einfach.
(Pause)
Es ist so ... es hört sich jetzt vielleicht verrückt an, aber ... ich bin einfach umgekippt, ja, einfach so, es war das erste Mal, plötzlich alles schwarz... ich hatte noch großes Glück, Dad. Ja, großes Glück, ich wäre fast gestorben, Dad, hast du gehört? *(Pause, wird immer lauter)*
Nein, jetzt lässt du mich ausreden, jetzt sei endlich still, ich kann es nicht mehr hören! Du kapierst nicht, was ich dir sage: Ich wäre fast gestorben!! Und jetzt hörst du mir zu: Du kotzt mich an! *(legt auf)*
Das musste mal gesagt werden.

Mann 3:
Lassen Sie es nur raus.
(schenkt ihr auch was ein)

Frau 1:
(trinkt)
Warum habe ich mir das so lange angetan?

Frau 2:
Das frage ich mich auch. Was mache ich eigentlich hier? Ich bin doch eigentlich ganz anders.

Frau 3:
Ich bin auch ganz anders.

Mann 1:
Ich auch.

Mann 3:
Und ich erst.

(Mann 2 will etwas sagen)

Mann 1:
(zu Mann 2)
Still!

Frau 3:
(blickt starr nach vorne)

Mit zwanzig dachte ich, mir steht die Welt offen, ich habe Menschen verachtet, deren Wecker um 7.05 klingelt, die in einer abgestimmten Choreographie den Weg zum Badezimmer suchen, acht Minuten duschen und dann ein perfektes Frühstück zelebrieren, bevor sie sich in den Verkehr stürzen oder mit Hunderten anderer in die U-Bahn zwängen, um von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr einem sozialversicherungspflichtigen Angestelltenverhältnis nachzugehen. Und die sich abends noch auf ein Glas Wein treffen.

(schaut überrascht auf ihr Glas)

Die sich über Work und After Work definieren. Und die After Work bereits wieder im Before Work-Status sind, immer im Dazwischen, nie im Jetzt. Meine Timeline bei Facebook sollte eine verrückte Linie voller Überraschungen werden. Ein Zickzack aus Träumen, Erfüllungen und Chancen. Ich wollte mich täglich selbst erfinden, Standard war keine Option. Meine Selfies waren perfekt, aber ich brauchte zu viele Farbfilter, bis ich mich selbst nicht mehr erkannte.

Frau 2:
Reden Sie noch von sich oder schon von mir?

Mann 1:
Wir würden uns alle freuen, wenn Sie Ihren Hang zum Drama unterdrückten und mit uns gemeinsam überlegen, wie es weitergeht.

Frau 3:
Wenn Sie eine Idee haben, bitte ...

Mann 1:
Was wäre denn, wenn ...

Frau 1:
Wie schön, dass noch jemand den Konjunktiv beherrscht.

Mann 3:
Ja, das eröffnet Möglichkeiten. Wir haben ganz verlernt, in Möglichkeiten zu denken.

Mann 1:
Also, was wäre, wenn wir ...

Frau 1:
Hören Sie mir auf mit wir - wer sind denn wir?

Mann 1:
Wir sind die Macht.

Mann 3:
Der König ist tot. Es lebe das Kollektiv!

Frau 2:
Was wollen wir mit Macht? Nirgendwo, vom Vatikan bis zu Donald Trump, gibt es Leute, die mit ihrer Macht etwas Besseres anzufangen wissen als sie zu missbrauchen.

Mann 1:
Wir Idioten haben an die Simulation einer Firma geglaubt, an das Hologramm eines CPO - wir sind dem Heiligen Geist hinterhergerannt ...

Mann 2:
Na na, ein Geist nun nicht gerade.

Alle:
Schnauze!

Mann 1:
Jetzt müssen wir doch was draus machen.

Mann 3:
Drehen wir den Spieß einfach um. Wir sagen nein zur Leistungskultur, nein zur Ausbeutung, und ...

Mann 2:
(*lachend*)
... nein zum Gehalt!

Frau 1:
Ich dachte, die Marxisten wären ausgestorben.

Mann 1:
Lassen Sie Ihren Sarkasmus. Er hat Recht: Wir brauchen eine Gegenbewegung.

Mann 3:
Bewegung täte uns allen gut. Suche dir einen Job, den du liebst, und du wirst nie mehr arbeiten müssen.

Frau 3:
Ich wollte schon immer mal in die Landschaftspflege.

Frau 2:
Ich wollte schon immer mal Vulkane erforschen - auf Vanuatu. Nur möglichst weit weg ...

Frau 1:
Bis vor einer Stunde dachte ich noch, ich wollte immer das hier.
(*fängt an zu weinen*)
Und dann passiert mir so was.

Mann 3:
Seien Sie froh, dass es Ihnen passiert ist. Manche Menschen warten seit Jahrzehnten darauf, dass es ihnen passiert. Manche noch, wenn sie längst im Ruhestand sind.

Mann 1:
Dafür ist es zu früh. Wir sind noch jung.

Mann 2:
Ha! Jung?

Mann 1:
Kommen Sie, wir gründen ein Start-up. Wir kreieren Dinge, die so noch nicht da waren.
(überlegt)
Senkrecht startende elektrische Lufttaxis.

(Jubel)

Mann 2:
Ich wollte auch mal die Welt erobern.

Mann 1:
Unser Mitleid hält sich in Grenzen. Also, es muss doch einen Weg hinaus geben - und nicht immer nur hinauf ...

Mann 2:
Da ist die Tür.

Frau 1:
(blickt in die Runde)
Sie rühren mich. Wenn ich könnte, würde ich mir den CPO zurückwünschen ...
(Alle schauen sie entsetzt an)
Ja, es war alles so klar vorgegeben. Ich musste mir keine Gedanken machen. Es ist nicht gut, wenn man ins Überlegen kommt.
(Pause)
Wer hinterfragt, zeigt Schwäche.
(redet sich in einen Rausch)
Es ist nicht souverän zu fragen, was kommt als nächstes, wohin will ich und warum? Wir buchen unser Ticket ohne Rückflug. Was kümmern uns andere, wenn es immer nur voraus geht. Ich muss mich vor einer Gesellschaft schützen, in der jeder weich fallen will. Wir dürfen den Evangelisten der Harmoniekultur nicht nachgeben, müssen den Verfechtern des Tai Chi das Handwerk legen. Wer den Gong schlägt, um Energieströme zu erfassen, hat den Schuss nicht gehört. Es herrscht Wettbewerb, was sage ich, es ist Krieg. Wer meditierend in die Schlacht zieht, wird niemals seine innere Mitte finden - er wird in der Mitte zerrissen. Von der einen Seite klopft Google an die Tür, von der anderen die Chinesen, danach lauern schon die Koreaner. Wer will die noch auseinanderhalten? Fernost war noch nie so nah.

(Pause)

Frau 3:
(zu Frau 1)
Möchten Sie Ihre Brille wiederhaben?

Frau 1:
Zur Diktatur des Kapitals, zur Industrie 5.0 gibt es keine Alternative. Am Horizont steigt bereits Rauch auf.

Mann 1:
Ich wusste, dass unsere High Potentials einen Dachschaden haben. Auf welcher Seite stehen Sie eigentlich?

Frau 1:
Auf meiner.

Mann 1:
Da stehen Sie allein. Das passt zu Ihnen. Ich habe Sie schon immer durchschaut. Die gehorsame Soldatin. Und wem huldigen Sie jetzt, wo es keinen CPO gibt?

Mann 2:
Es gibt ihn.

Mann 1:
Was soll das heißen? Sie haben doch gerade ...

Mann 2:
Ich ernenne diese Arbeitskraft zum CPO.
(*zeigt auf Frau 1*)
Frauen in die Führungsposition, das fordern doch alle. Also versuchen wir's.

Frau 3:
Ach, das geht jetzt so einfach?

Frau 2:
Muss man da nicht ...

Mann 2:
Da muss man gar nichts. Ab heute
(*geht zu Frau 1*)
hören Sie auf das Kommando unseres neuen CPO.
(*verbeugt sich*)
Ihr ergebener Diener.
(*flüstert ihr ins Ohr*)
Ich habe Sie schon immer für Ihre Stärke bewundert.

(*Frau 1 verzieht das Gesicht*)

Frau 2 und Frau 3:
Ich muss mich übergeben.

Mann 2:
(*zu Frau 1*)
Möchten Sie etwas zu Ihren Kolleginnen und Kollegen sagen?

Frau 1:
Ich? Ich ... ich nehme die Wahl an.

Mann 3:
Bravo.

Mann 1:
Das geht nicht - das können Sie nicht - das gibt's doch gar nicht.

Mann 3:
(*zu Mann 1*)
Sie haben nichts verstanden - wer einmal oben ist, kommt so schnell nicht wieder runter.

Mann 1:
Wir können doch nicht so weitermachen.

Frau 2:
Ich kann ja später immer noch nach Vanuatu.

Frau 3:
Ist ja auch gar nicht so schlecht hier.

Mann 1:
Besitzstandswahrer! Komfortzonenfetischisten! Opportunistenpack!

Mann 2:
Und das ausgerechnet aus Ihrem Mund.

Mann 1:
Ich ... ich kündige!

Frau 1:
Abgelehnt - Sie gehen gleich wieder an Ihre Arbeit.
(zu Mann 2)
Und für Sie finden wir auch noch was - jemand muss ja das System bedienen. Noch Fragen Ihrerseits? Stelle fest, dass nicht. Weitermachen.